

„Gottesdienst für Zuhause“ am 5. September 2021

14. Sonntag nach Trinitatis

Wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an und legen ein Gesangbuch bereit.
Pastorin Christiane Elster

Einstimmung

Die erste Woche im September wird in unserer Landeskirche als „Woche der Diakonie“ begangen. Sie steht in diesem Jahr unter dem Motto MITGESTALTEN.

Diesem Gottesdienst liegen einige Texte zugrunde, die dem Materialheft zur „Woche der Diakonie“ entnommen sind.

Menschen engagieren sich in unseren Kirchengemeinden und an anderen Orten in der Kirche für andere. Darin wird lebendig, was es bedeutet, an einen menschenzugewandten und liebenden Gott zu glauben.

Unseren Gottesdienst feiern wir im Namen Gottes,
der uns hört und sieht,
im Namen Jesu,
der uns ein Vorbild ist,
und im Namen der Heiligen Geistkraft,
die uns ermutigt und in Bewegung bringt.
Amen

Lied EG 262 Sonne der Gerechtigkeit

Psalm 146

Gott, ich will dich loben, solange ich lebe,
und dir will ich singen, solange ich bin.

Wohl dem Menschen, der auf dich vertrauen kann
und der seine Hoffnung auf dich setzt.

Du hast Himmel und Erde geschaffen,
die Wasser des Meeres und alles Getier.

Deine Treue bleibt bestehen
und dein Wort gilt für immer.

Du schaffst Recht denen,
die ohne Beistand sind.

Du sättigst die Hungrigen
mit den Gaben deiner Hand.

Du führst die Gefangenen heraus.

Du richtest auf,
die von Herzen betrübt sind.

Gott, ich will dich loben, solange ich lebe,
und dir will ich singen, solange ich bin.

Kyrie-Gebet

Gott,
manchmal kann ich kein Lob singen.
Ich sehe und höre, in welcher Not Menschen sind.
Und ich stehe ohnmächtig daneben.
Dann kann ich dir nur alles vor die Füße legen,
was mich bedrückt, was mir Angst und Sorgen bereitet.
Und ich bitte dich, dass du mich hörst und dass du hilfst.
Darum rufe ich zu dir:

Kyrie eleison....Herr, erbarme dich!

Lob-Gebet

Trotz allem vertraue ich darauf:

Du bist ein Gott, der mich sieht und mir zuhört.

Dafür danke ich dir. Und ich lobe dich:

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen.

Gott, du bist hier,

so wie du immer da bist, um uns und in uns.

Wir sind jetzt hier und wollen dir begegnen.

Schenke uns Ruhe und Aufmerksamkeit,

schenke uns Aufatmen und Zeit.

Lass uns hören und verstehen, was du uns zu sagen hast.

Lass uns deine Sprache der Liebe erfahren

– mit Herz und Sinnen.

Mit dir und miteinander feiern wir jetzt diesen Gottesdienst.

Amen (Sven Quittkat)

Lesung Mt 15, 21-29

Nicht klein begeben.

Nicht vorschnell aufgeben.

Sich einsetzen und dranbleiben, wenn etwas wirklich wichtig ist.

Mitgestalten.

Darum geht es in der heutigen Lesung aus dem

Matthäusevangelium:

Jesus verließ Gennesaret und zog sich in das Gebiet von Tyros und Sidon zurück. Da kam eine kanaanäische Frau aus dieser Gegend zu ihm. Sie schrie: »Hab Erbarmen mit mir, Herr, du Sohn Davids! Meine Tochter wird von einem bösen Dämon beherrscht!« Aber Jesus gab ihr keine Antwort. Da kamen seine Jünger zu ihm und baten: »Schick sie weg! Denn sie schreit hinter uns her.« Aber Jesus antwortete:

»Ich bin nur zu Israel gesandt, dieser Herde von verlorenen Schafen.« Aber die Frau fiel vor ihm auf die Knie und sagte: »Herr, hilf mir doch!« Aber Jesus antwortete: »Es ist nicht richtig, den Kindern das Brot wegzunehmen und es den Hunden vorzuwerfen.« Die Frau entgegnete: »Ja, Herr! Aber die Hunde fressen doch die Krümel, die vom Tisch ihrer Herren herunterfallen.«

Darauf antwortete Jesus: »Frau, dein Glaube ist groß! Was du willst, soll dir geschehen!« In demselben Augenblick wurde ihre Tochter gesund.

Danach verließ Jesus das Gebiet von Tyros und Sidon. Er kam wieder an den See von Galiläa. Dort stieg er auf einen Berg und ließ sich nieder. (*Übersetzung: Basisbibel*)

Predigtgedanken (unter Verwendung einer Predigt zum Diakoniesonntag von Sven Quittkat zum Thema MITGESTALTEN)

Eine Frau, die sich nicht abspeisen lässt, die beharrlich für ihren Glauben, ihre Überzeugung eintritt und Erfolg hat: Es ist mühsam, aber sie bekommt, was sie will. Ihre Tochter wird gesund.

Was für einen unfassbaren Mut hat diese Frau? Da steht sie, allein vor dem jüdischen Rabbi und seiner gesamten Gefolgschaft. Bloß nicht klein begeben. Nicht vorschnell aufgeben. Nein, so nicht. Sie weiß, was ihr wichtig ist. Dafür setzt sie sich ein. Dafür kämpft sie. Mit all ihrer Kraft.

Eine Frau, die aus dem Rahmen fällt, die Gott gegenüber Ansprüche stellt und sagt: Ich will. Die streitet und ringt mit Gottes Barmherzigkeit gegen das Elend, was sie gerade erlebt. Diese Frau kommt zu Jesus, schreit hinter ihm her und er – sagt nichts. Erst als die Jünger ihn ansprechen, meldet er sich zu Wort. Aber auf welche Weise! „Ich bin nur zu Israel gesandt“, das heißt ja so viel wie: Was hab ich mit dieser fremden Frau zu schaffen. Die gehört nicht zum Volk Israel, für die bin ich nicht zuständig.

Was ist da los? Sonst wendet sich Jesus doch immer den Menschen zu, lässt sich von ihrem Leid anrühren, entscheidet gerade nicht nach Ansehen, Geschlecht oder Herkunft. Das ist doch das Großartige in seinem Verhalten.

Wie gut, dass die Frau sich nicht abwimmeln lässt. Sie glaubt ganz fest daran: Daran, dass es auch für sie und ihre Tochter eine Chance gibt, daran, dass auch sie das Recht auf ein erfülltes Leben hat, daran, dass auch sie, die kanaanäische Frau ein Kind Gottes ist. Und sie will für diese Überzeugung alles tun.

Ihr Glaube setzt in ihr eine unglaubliche Kraft frei. Sie zieht sich nicht demütig und schweigend zurück. Nein, sie bleibt hart. Denn sie weiß, was sie will, und sie glaubt fest daran, dass ihr das zusteht. Glauben heißt, Vertrauen zu haben – und das hat sie trotz allem, was sie gerade erlebt.

Und damit hat sie etwas von Jesu Botschaft besser verstanden als er im Moment selbst. Noch einmal bittet sie ihn eindringlich um Hilfe und wirft sich ihm vor die Füße. Aber immer noch lässt Jesus sich nicht erweichen. Dann steht sie auf und beginnt zu argumentieren. „Bist du nur für dein Volk gekommen oder für alle Menschen?“ fragt sie. „Bist du wirklich so engstirnig oder nur kleinlich?“

Und tatsächlich: Ihre Hartnäckigkeit bringt etwas in Bewegung und weitet den Horizont. Verändert Jesu Verhalten und seine Haltung. Offensichtlich versteht er sein eigenes Evangelium nun in einer neuen Dimension. Und die Gemeinde des Matthäus erkennt: Der Auftrag Jesu geht weit über das jüdische Volk hinaus. Niemand ist ausgeschlossen.

Ich gebe zu: Das Bild von den Hunden finde ich erst mal schwierig. Aber eigentlich ist es ganz einleuchtend. Stellen wir uns diese Situation am Tisch vor: Der Hausherr gibt seinen Kindern Brot, und meint, es reicht gerade für die. Die Frau aber weist Jesus darauf hin: Du musst nicht sparsam haushalten, es ist doch genug da. Sogar die Hunde können satt werden, die unter dem Tisch darauf warten, dass etwas für sie herabfällt. Schau dich um: Der Tisch ist doch reich gedeckt mit guten Gaben Gottes.

Und dann fällt es Jesus wie Schuppen von den Augen. Das Erbarmen Gottes ist alle Tage neu, es fließt reichlich und im Überfluss. Es ist unnötig, hier geizig zu sein. Denn Gott ist verschwenderisch, was Liebe und Barmherzigkeit, was Heil und Heilung angeht.

„Frau, dein Glaube ist groß.“, entfährt es ihm. Mit welchem Ton sagt Jesus dies? Da ist Anerkennung und Bewunderung

zu hören. Da liegt vielleicht auch Nachdenken in dem Satz: Hier wurde ich gerade belehrt, was Gott angeht. Von einer Frau, die nicht einmal jüdischen Glaubens ist, eine mit einer fremden Religion. Diese hat mehr über das Wesen Gottes verstanden als so manch eine/einer, die/der studiert hat.

Mitgestalten.

Das Jahresthema der Diakonie in Niedersachsen lädt dazu ein, darüber nachzudenken, wo es sich lohnt, sich einzumischen. Wir brauchen Vorbilder. Die uns zeigen, dass es einen langen Atem braucht. Und Klugheit. Und die richtige Haltung. Um ans Ziel zu gelangen. Diese namenlose Kanaanäerin zeigt, wie es geht.

Dass es sich lohnt für eine Sache einzutreten. Beim ersten Mal nicht gleich aufzugeben. Dass sich mächtige und gelehrte Menschen umstimmen lassen. Dass es manchmal zwei Anläufe braucht, um seine Sache auszuführen. Oder noch mehr. Dass man manchmal allein gegen viele steht. Und es dennoch richtig ist. Und dass man manchmal bei Gott anklopfen und ihn daran erinnern muss, dass sein Name Erbarmen ist, sein Wesen Liebe und sein Ziel, dass sich sein Schalom, sein Heil ausbreitet auf der Erde.

Immer neu will das Evangelium in unser Leben hineinsprechen. Gottes Liebe will sich fortschreiben in

unsere Geschichte und grundsätzlich Gesagtes will in die immer neue Situation hinein angewandt werden. Der Glaube an diese Botschaft hält in Bewegung. Seine konkrete Auswirkung will mitgestaltet werden.

„Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst.“
So sagt Jesus der Frau das Gesundwerden ihrer Tochter zu.
„Gott will, dass wir wollen“, führt die Theologin Elisabeth Moltmann-Wendel diesen Satz fort. Bei Gott ist Platz für unser Fühlen und Wollen, und: Gott lässt sich davon anrühren und bewegen.

Vielleicht sollten wir öfter wollen: Das Brot für den Hungrigen, eine bezahlbare Wohnung für die Arbeitslose, gute Chancen für alle Kinder und Jugendlichen.
Nur nicht gleich aufgeben! Dranbleiben, das Heil Gottes erwarten, und deshalb von dem reden, was gerecht ist und die Not wendet.

Das können wir alle tun. Mitgestalten. Auf unterschiedliche Weise. Unsere Gaben, unsere Überzeugung, unsere Möglichkeiten nutzen. Für uns und andere. Dafür brauchen wir Mut. Eins ist sicher: dabei hartnäckig zu sein, dafür gibt es guten Grund. Es lohnt sich, weil Gott sich von unserem Willen und Bitten anrühren lässt.

Amen

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott,
den tragenden Grund in meinem Leben.
Ich kann seine Spur entdecken
in der Schöpfung, in der Stille,
im Guten, im Menschen,
in allem Geheimnisvollen des Lebens,
das uns übersteigt.

Ich glaube an Jesus, unsern Befreier.
Durch seine Lebensfreude
und seine heilende Zuwendung
kann ich erfahren,
wie Gott mit uns umgeht.
Er erlöst uns von den Allmachtsphantasien,
alles selber machen zu müssen.

Ich glaube an die Kraft der Freundschaft,
an die Lebensspende Hoffnung,
in der wir die Geistkraft Gottes erfahren.
Sie bewegt uns zur Zärtlichkeit
und zum Aufstand für das Leben.
Sie führt uns zusammen,
um die Kirche zu erneuern
im Engagement für ein Leben
vor dem Tod – für alle -

und in der Hoffnung auf ewiges Leben.
Amen (Jörg Zink)

Lied EG 604 Wo ein Mensch Vertrauen gibt

Dank- und Fürbittengebet

Dank sei dir, du Lebensquell,
dank für Sonne und Regen,
dank für alles, was lebt,
dank für unsere Familien,
für diese Gemeinde,
für unser Miteinander heute.

Wir bitten dich:

Komm mit deiner Weite in unsere Enge,
komm mit deiner Liebe in unsere Angst,
damit wir leben und du in uns.

Dank sei dir, du Gott mit dem weiten Herzen,
für die Kinder, die du schenkst,
für die Jugendlichen, die in unserer Mitte sind,
für die Menschen, die du uns anvertraust und denen wir
vertrauen können.

Wir bitten dich:

Begleite uns auf unseren Wegen.
Stärke uns und lass das Vertrauen in uns allen immer weiter
wachsen,

dass wir geborgen und gehalten sind in dir.

Dank sei dir, du liebender Gott,
für die vielen Momente der Begegnung,
des guten Miteinanders,
der geteilten Lebensfreude
und dem gemeinsam getragenen Leid.
Wir bitten dich:
Öffne uns die Augen und Herzen füreinander.
Schütze die Menschen, die in großer Not sind.
Hilf uns, unsere Welt so mitzugestalten,
dass alle in ihr einen guten, einen gerechten, einen
friedlichen Lebensraum finden,
erfüllt von der Liebe zu allem, was lebt.

Vater unser im Himmel...

Segen

Gott segne dich und behüte dich.
Gott blicke dich freundlich an und sei dir gnädig.
Gott sei dir nahe und gebe dir und der ganzen Welt Frieden.
Amen

Lied EG 171 Bewahre uns, Gott

Kerze löschen